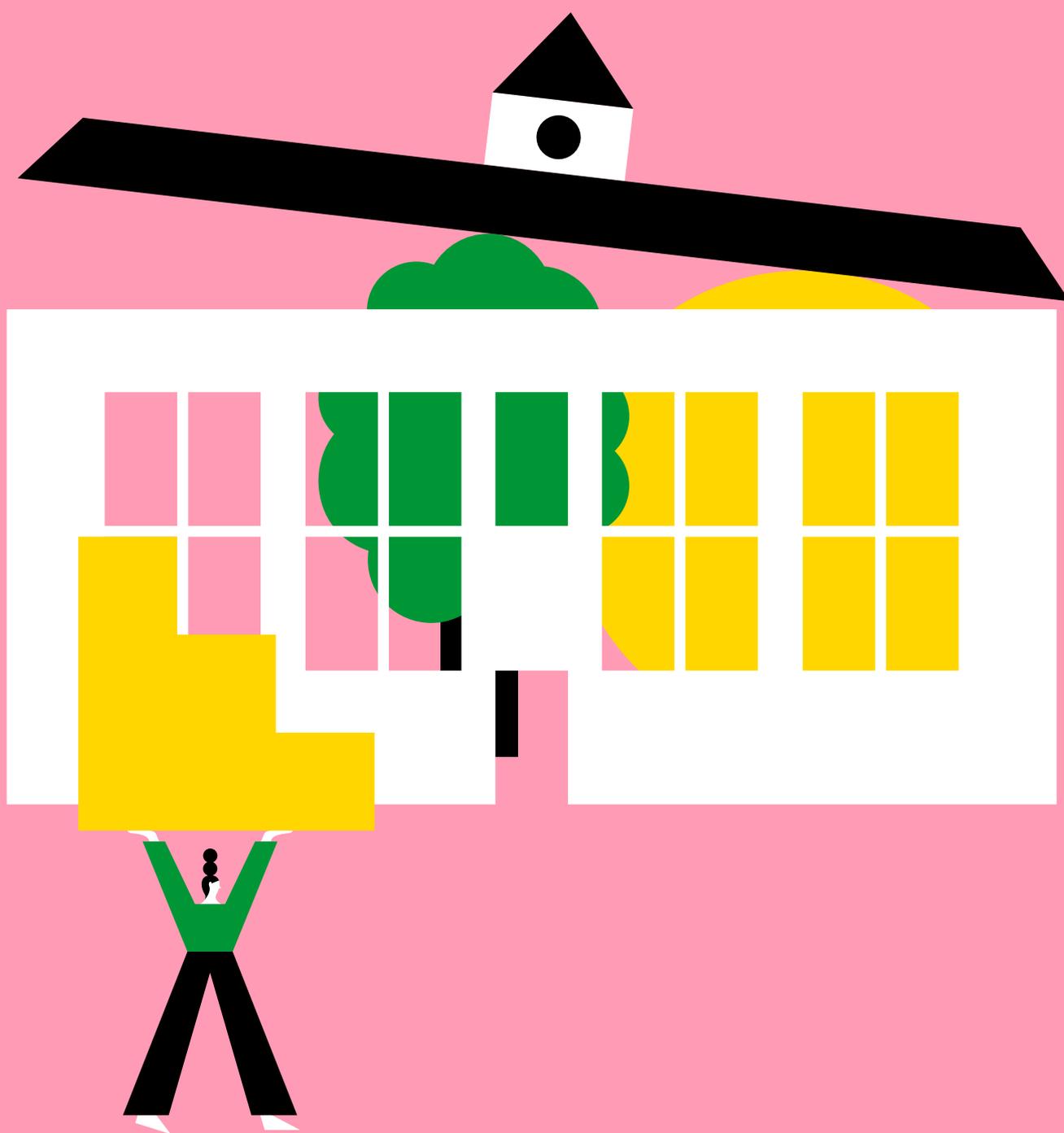


1



Lernräume gestalten

Wissenschaftliche Erkenntnisse aus den vorangegangenen Kapiteln zeigen es auf: Selbstwirksames, kompetenzorientiertes, intrinsisch motiviertes und nachhaltiges Lernen soll künftig mehr gestärkt werden. Dazu gehört ein darauf abgestimmtes Umfeld inklusive Ausstattung und Einrichtung, in dem sich Lernende und Lehrende gleichermaßen wohl fühlen und entfalten können. Sind diese Voraussetzungen erfüllt, kann «Der Raum als dritter Pädagoge» wirken (Malaguzzi, 1997).

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse eröffnen die Frage nach guten Bedingungen für das Lernen. Daher macht es Sinn, die Lernenden in die Raumgestaltung einzubeziehen und ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen.

Speziell für den Zyklus 1 steht das handlungsorientierte, entdeckende und spielerische Lernen als erfolgsversprechende und kindgerechte Unterrichtsform im Vordergrund.

Sage es mir, und ich werde es vergessen. Zeige es mir, und ich werde es vielleicht behalten. Lass es mich tun, und ich werde es können.

Konfuzius, vermutlich 551–479 v. Chr.

Das Spielen im Freien und Lernformen mit Variantenvielfalt erweisen sich als besonders wertvoll für die Entwicklung von Kindern sowie für das Aneignen von Kompetenzen (Stamm, 2014). Dementsprechend lauten die zentralen Fragen zur Gestaltung der Lernräume:

- Wie sehen für «uns» (alle am Lernen beteiligten Personen, insbesondere die Schülerinnen und Schüler) Lernräume aus, damit selbstwirksames, kompetenzorientiertes, intrinsisch motiviertes und nachhaltiges Lernen möglich wird?
- Wie schaffen wir es, die Schülerinnen und Schüler aktiv in die Raumplanung und -gestaltung einzubeziehen?
- Welche Räume eignen sich am besten, um Kompetenzen und Lerninhalte zu verinnerlichen und Interesse,

Begeisterung und Verantwortung (z.B. für die Natur, Tiere, ein Thema) bei den Kindern hervorzurufen?

Der Lehrplan verweist in den Grundlagen auf die Innen- und Aussenräume (siehe Zürcher Lehrplan 21, Grundlagen, **Schwerpunkte im Zyklus 1**):

Praktische Umsetzungsmöglichkeiten

Der reale Lernraum

Nebst den Innenräumen und der Schulanlage gehört die Realumgebung zu den wichtigsten Lernräumen von Schülerinnen und Schülern. Je nach Projekt und Thema eignen sich Klassenräume mehr oder weniger gut. Es bietet sich daher an, den realen Lernraum als erste Priorität zu fokussieren und die Raumkonzepte über das Klassenzimmer hinaus zu erweitern. Um den geeigneten Lernort zu finden, kann es helfen, sich folgende Fragen zu stellen:

- Welches sind die besten Lernräume für die geplante Aktivität?
- Wie können die Kinder den Lerninhalt am besten aufnehmen und verinnerlichen?

Nachhaltiges Lernen braucht den Bezug zur eigenen Lebenswelt. Lernräume wie die nähere Umgebung, der Wald, das Quartier, der Bauernhof oder die Feuerwehration im Dorf sind nur einige Beispiele für Lernorte, die den Kindern reale Erlebnisse ermöglichen. Im Besonderen das Lernen in der Natur ist für die Entwicklung der Kinder sehr wertvoll (Knauf, 2017).

Die Pädagogische Hochschule Zürich stellt online eine **Sammlung ausserschulischer Lernorte** für den Raum Zürich zur Verfügung.

Partizipatives Konzept von Architektur

Erfolgreiche und lernwirksame Räume entstehen, wenn alle am Lernen beteiligten Personen am Gestaltungsprozess partizipieren (Marty, 2013). Dazu gehören in erster Linie die Kinder und die Lehrpersonen sowie Fachpersonen, die Schulleitung

und die Eltern. Individuelle Bedürfnisse und Wünsche werden aktiv ermittelt und ernst genommen.

Für die Gestaltung der Schulräume gibt es in der Praxis gelungene Beispiele. In der Primarschule St. Johann in Basel wurden die drei Hauptkorridore zu abwechslungsreichen Spiel- und Aufenthaltsorten umgestaltet [Abb. 5]. Entwurfsgrundlage waren die Ideen und Wünsche der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrpersonen (ZMIK GmbH, 2019).

Abb. 5
Gestaltung
des Korridors
in der Primar-
schule St.
Johann in
Basel
ZMIK GmbH,
2019
Foto: ZMIK,
GmbH [www.
zmik.ch/de](http://www.zmik.ch/de)



Räume können das gemeinschaftliche und klassenübergreifende Spielen, Lernen und Zusammenarbeiten begünstigen, so wie in Obfelden [Abb. 6]. Auf dem Bild spielen die Kinder verschiedener Klassen im grossen Mittelbereich des Gebäudes, wo alle Räume zusammenkommen.

Abb. 6
Filmaus-
schnitt
[www.8-schritt-
modell.ch](http://www.8-schritt-
modell.ch),
2020



Lernlandschaften

Das «Churermodell» und die «Reggiopädagogik» bieten Ideen für individuelle Raumkonzepte, die ein besonderes Augenmerk

auf die Einrichtung und die damit verbundenen Lern- und Spielerlebnisse legen. Viele Schulen haben für sich individuell umsetzbare Möglichkeiten gefunden, den Raum als «dritten Pädagogen» wirken zu lassen.

Flexible Möblierung

Für die Raumgestaltung insgesamt bieten sich leichte und flexible Möbel an. Möbel auf Rollen lassen sich immer wieder neu anordnen. Multifunktionale Sitzgelegenheiten mit Stauraum sind platzsparend und praktisch. Es lohnt sich, die Einrichtung sorgfältig zu planen.

Zu den Videos



Drei Klassen
unter einem
Dach



2 Klassen –
1 Spielprojekt



Spielen in der
Unterstufe –
Interview



Natur als
Lernraum

Denkanstösse zum Gestalten von Lernräumen

Moderne pädagogische Konzepte erfordern eine entsprechende Raumgestaltung. Die folgende Checkliste soll Lehrpersonen und Schulteams dazu anregen, die eigenen Schulräume gemeinsam (d.h. mit allen am Schulleben beteiligten Personen) durchzudenken und zu optimieren, im Sinne von «Was haben wir?», «Was brauchen wir?»:

- 1 Die Einrichtung der Räume des Schulhauses wird als Team durchgedacht.
- 2 Die Schülerinnen und Schüler können den Raum aktiv mitgestalten.
- 3 Die Lernräume entsprechen den heutigen Konzepten von Lernen im Zyklus 1 (u.a. sind dies: Kompetenzorientierung, fachbereichsübergreifender und projektorientierter Unterricht).
- 4 Die Schulräume werden von mehreren Klassen oder Gruppen genutzt. Es werden nebst dem eigenen Klassenzimmer regel-

mässig auch andere Räumlichkeiten genutzt, beispielsweise:

- Gruppenraum
- Garderobe
- Gang
- Materialraum
- Werkraum
- Turnhalle
- Pausenplatz
- andere Unterrichtszimmer
- Wald
- andere

- 5 Die Raumgestaltung ermöglicht ein vielfältiges Angebot für das freie Spiel (z.B. Funktions-, Symbol-, Rollen-, Konstruktions- und Regelspiele).
- 6 Die Art und Weise, wie der Raum und die Materialien organisiert sind, begünstigt selbständiges Handeln durch die Schülerinnen und Schüler.
- 7 Das selbständige Handeln wird ermöglicht durch...
 - eine gute Ordnungs- und Ablagestruktur.
 - eine funktionale Einrichtung.
 - selbsterklärende Materialien.
 - individuelle Lernorte.
- 8 Die Schülerinnen und Schüler können sich in den Räumen genügend bewegen, beispielsweise dank:
 - Möglichkeiten, um den Platz oder die Position zu wechseln.
 - Stehtischen.
 - Bewegungsmaterial (Trampolin, Boxsack, Sprungmatratze, Kletterwand oder -bogen, Wippe).
 - gemeinsam genutzten Bewegungsräumen oder -landschaften.
 - andere
- 9 Die Räumlichkeiten bieten genügend Platz für zeitgemässe Schulkonzepte.

Quellen

1

Literaturverzeichnis

Bildungsdirektion des Kantons Zürich, Hrsg. 2017. «Grundlagen.» In Lehrplan für die Volksschule des Kantons Zürich: Gesamtausgabe. Auf der Grundlage des Lehrplans 21, vom Bildungsrat des Kantons Zürich am 13. März 2017 erlassen, 21–54. Zürich: Bildungsdirektion des Kantons Zürich.
zh.lehrplan.ch/container/ZH_DE_Gesamtausgabe.pdf (Zugriff 15.9.2020)

Knauf, Tassilo. 2017. «Reggio-Pädagogik.» Kita-fachtexte.de.
https://www.kitafachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Knauf_2017_Reggio-Paedagogik_01.pdf (Zugriff 15.09.2020)

Marty, Hildy. 2013. Praxisleitfaden SchülerInnen-Partizipation. Zürich: Schulamt Stadt Zürich.
https://www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/volksschule/publikationen_broschueren/partizipation-schule.html (Zugriff am 15.09.2020)

Malaguzzi, Loris. 1997. «Pädagogik als Projekt.» In Offener Unterricht, Community Education, Alternativschulpädagogik, Reggiopädagogik, hrsg. von Michael Gröhlich. Weinheim Basel: Beltz.

Pädagogische Hochschule Zürich. 2020. Ausserschulische Lernorte sowie Akteurinnen und Akteure.
<https://phzh.ch/de/Dienstleistungen/materialien-fuers-schulfeld/asl/> (Zugriff 15.09.2020)

Stamm, Margrit. 2014. «Frühförderung als Kinderspiel: Ein Plädoyer für das Recht der Kinder auf das freie Spiel.»
http://www.margritstamm.ch/images/Dossier_Spiel%20def.pdf (Zugriff 15.09.2020)

ZMIK GmbH. 2019. «Neugestaltung der Korridore im Schulhaus St. Johann.» In Lernlandschaften.
<https://www.zmik.ch/de> (Zugriff 15.9.2020)

Abbildungsverzeichnis

Abb. 5

Gestaltung des Korridors in der Primarschule St. Johann in Basel, ZMIK GmbH, 2019
Fotos: ZMIK, GmbH
<https://www.zmik.ch/de>

Abb. 6

Filmausschnitt, www.8-schritt-modell.ch, 2020

Auszug aus der Broschüre «Das 8-Schritt-Modell»

Herausgeberin

© Bildungsdirektion Kanton Zürich, Volksschulamt

Autorinnen

Catherine Lieger

Natalie Geiger

Nadine Bühlmann

Grafische Gestaltung

Studio Lametta, www.studiolametta.ch

Illustration

Niels Blaesi, www.nielsblaesi.ch

Mitwirkung

Mit einem besonderen Dank an alle Pilotschulen für die inspirierenden Einblicke in den Unterrichtsalltag und die gute Zusammenarbeit!

Download, Infos und Materialien

www.8-schritt-modell.ch

Erscheinungsdatum

11/2020